

„Gärtner, bleib bei deinen Wurzeln“

Starkl. Wie sich die Gärtner-Familiendynastie neu aufstellt und warum ein Wiener Standort jetzt schließt.

BUSINESS
GESPRÄCH
KURIER.AT

Von Jennifer Corazza

Selbst für Familienmitglieder ist es schwierig, den Überblick zu behalten. Was als Ein-Mann-Betrieb von Josef Starkl I. begann, ist heute ein weitverzweigtes Gärtnerunternehmen – seit über einem Jahrhundert in Familienhand. Allein in der vierten Generation zählt die Starkl-Dynastie 18 Nachkommen.

Eine von ihnen ist Anna Starkl: die älteste Tochter des jüngsten Enkels des Gründers. Im August 2025 hat sie die Geschäftsführung der neu gegründeten Starkl Pflanzen GmbH übernommen – und soll nun mit ihren Geschwistern und Cousins die Grundsteine für die nächsten hundert Jahre legen.

KURIER: Vor einem halben Jahr wurde mit der Starkl Pflanzen GmbH eine Gesellschaft gegründet, die alle einzelnen Starkl-Betriebe vereint. Warum?

Anna Starkl: Wir haben festgestellt, dass es leichter ist, wenn man gewisse Dinge gemeinsam organisiert. Man muss nicht immer alles an jedem Standort neu erfinden. Es ist viel Synergieeffekt möglich. In der GmbH kümmern wir uns um die Dinge, die alle

betreffen. Wir arbeiten also Probleme ab und entwickeln eine Strategie, wie es in Zukunft weitergehen kann.

Welche Probleme haben Sie bereits abgearbeitet?

Das erste Thema, das wir uns vorgenommen haben, war der Pflanzenversand. In alten Dokumenten haben wir festgestellt, den gibt es seit 90 Jahren. Der Urgroßvater hat damals das erste Mal Pflanzen mit der Post in Österreich verschickt. Mein Großvater hat das weiterentwickelt, da gab es in den 50er- und 60er-Jahren eine große Versandhalle und einen ganz berühmten Katalog, den insbesondere die ältere Generation kennt. Dieser Pflanzenversand hat sich in den vergangenen Jahren aber in eine andere Richtung entwickelt, als das die Starkl-Gartencenter getan haben. So haben wir mit der neuen Firma beschlossen, den Pflanzenversand für alle Häuser gemeinsam aufzustellen und nicht als Konkurrenzunternehmen.

Parallel investieren Sie viel in die Standorte. In Aschbach eröffnet dieser Tage das große Gartencenter neu.

Dort entsteht ein riesengroßer Erlebnisgarten mit Spielplatz und Themengärten. Auch ein Restaurant wird eröffnet. Das ist ein Projekt, das sehr viel unternehmerischen Wagemut verlangt. Ich bin aber zuversichtlich, dass das gut ankommt. Man merkt einfach, dass die Kunden das Erlebnis suchen.

Ein Einkaufserlebnis bot auch Ihr Starkl Stadtsalon – der Standort am Wiener Nestroyplatz, der 2023 eröffnet hat. Jetzt läuft der Abverkauf, im März schließt er endgültig. Was ist passiert?

Hin und wieder muss man sich zugestehen, dass etwas nicht funktioniert hat und sich auf andere Dinge konzentrieren. Der Stadtsalon war tatsächlich ein Herzensprojekt von meinem Bruder und meiner Schwester. Sie haben probiert, ein Konzept zu entwickeln, wie man im städtischen Bereich das gärtnerische Flair vermitteln kann. Uns haben dafür aber die Freiflächen gefehlt, es ist mehr ein Interieur-Thema geworden. Wir konnten also nicht unsere Hauptkompetenz ausspielen und dann muss man in unserer Branche sagen: Gärtner bleib bei deinen Wurzeln.

Kann heute jeder Pflanzen und Blumen verkaufen oder sucht der Kunde eine starke Marke im Hintergrund?

Mittlerweile kann sie tatsächlich jeder verkaufen, weil Pflanzen und Blumen in den letzten Jahren zu einem Wegwerfgegenstand geworden sind. Das finde ich sehr schade. Eigentlich sind sie eine langfristige Investition und etwas, das man über mehrere Jahre haben sollte. Aber man merkt, dass das, was als Wegwerfprodukt verkauft wird, auch nicht so gut funktioniert. Es kann schon sein, dass man sich einmal ein Blumenstöckerl wohinstellt und dann



MARTINA BECKER

Fakten

Gärtner Starkl wurde 1912 gegründet. Heute werden die acht Gartencenter in Niederösterreich und Wien von der vierten Generation geleitet.

Anna Starkl war zuvor u. a. im Rewe-Konzern, CFO von Billa Kroatien und CEO sowie CFO der Zeiler Holding.

nach ein paar Wochen wieder wegschmeißt. Aber überall, wo es um langfristige Themen geht, ist den Kunden die entsprechende Qualität wichtig. Wenn man einen Baum haben will, der hundert Jahre steht ... da weiß ich nicht, ob man den im Diskont-Supermarkt findet.

Vom Schnittblumengeschäft am Valentinstag wollen Sie nicht profitieren?

Wir haben nur zu den Saisonterminen Schnittblumen – also Valentinstag und Muttertag. Aber wir halten uns zurück, weil das einfach nicht unsere Hauptkompetenz ist.

KURIERTV

Business Gespräch
Gärtner-Familiendynastie: Das ausführliche Interview mit **Anna Starkl** über Mut, Fehler und Zukunftspläne.
Samstag, 14. 2. um 17.30 Uhr
KURIER TV, KURIER.AT

KURIER STELLENMARKT

Ein Inserat, doppelte Wirkung

Print und Online kombiniert:
So erreichen Sie Jobsuchende mit
KURIER Job & Business & job.kurier.at

Bitte kontaktieren Sie uns:

kundenservice@jimm.at



JOB KURIER.at

Samstag, 14. Februar 2026

KURIER



Finanzen? Organisiert man lieber getrennt

Umfrage. Eine neue bank99-Umfrage zeigt: Über 60 Prozent der Österreicher sprechen offen in der Beziehung über Geld. Aber jeder Fünfte streitet deswegen regelmäßig. Nur 28 Prozent der Paare haben ein gemeinsames Konto.

10255185_880/ISTOCKPHOTO



Luxusgüter aus China statt Europa

Luxus. Der Luxusgütermarkt befindet sich im Umbruch. Eine aktuelle Analyse des Beraters Deloitte zeigt, dass Europa zwar nach wie vor eine Vormachtstellung genießt – Märkte wie China, Japan und der Mittlere Osten aber stark an Bedeutung gewinnen.

APA / ADEK BERRY

Ist es Business – oder ein Date?

Heikel. Lädt ein Kollege oder Geschäftspartner zum Abendessen oder Kaffee, stellt sich mitunter die Frage: Geht es wirklich nur ums Business oder ist Romantik im Spiel? Die Antwort lässt sich in drei Schritten herausfinden.

JOB
DILEMMA
KURIER.AT

Von Jennifer Corazza

Anlässe für Business-Einladungen gibt es viele. Um ein Projekt in lockerer Atmosphäre zu besprechen. Als Dankeschön für die gute Zusammenarbeit. Als Möglichkeit, das Netzwerk zu erweitern. Oder als Partnerbörse.

Denn es ist „durchaus immer wieder ein Thema“, dass eine Einladung zu einem Rendezvous unter dem Deckmantel eines beruflichen Treffens ausgesprochen wird, erzählt Executive Coachin Sabine Tritthart. Und die eingeladene Person sich fragt: Geht es wirklich nur ums Business oder steckt ein romantisches Interesse dahinter?

Unsicherheiten in diesem Zusammenhang wären „völlig normal“, warnt Tritthart. „Es wird im beruflichen Kontext immer wichtiger, Netzwerke zu schaffen.“ Der Graubereich zwischen Beruflichem und Privatem könne sich dadurch ausweiten. Doch es gibt Wege, mit einer solchen Einladung professionell umzugehen, die Intention zu erfragen und sich dann bewusst für eine Zu- oder Absage zu entscheiden.

1 Den Rahmen klären
„Zunächst sollte man jede Einladung im Job als beruflich lesen. Das schützt vor Fehlinterventionen“, empfiehlt Lisa Fischbach, Psychologin und Matchmaking-Expertin von ElitePartner. Wer sich unsicher ist, könne wert-



Steckt hinter einer Einladung ins Café oder Restaurant eine berufliche oder private Absicht?

Flirts im Job ...

sind meist subtil, sagt Lisa Fischbach von ElitePartner. Männer zeigen häufig Interesse über Initiative: Kontakt suchen, Hilfe anbieten, Komplimente machen. Frauen flirteten eher über persönliche Nachfragen, emotionale Aufmerksamkeit. Aber: Muster sind Tendenzen, keine Regeln. Ein echter Flirt fühlt sich leicht und freiwillig an – nicht funktional oder pflichtgetrieben. Sobald Unsicherheit oder Druck entsteht, sollte man Abstand wahren. Im Arbeitskontext gilt: lieber etwas zu vorsichtig als zu offensiv.

schätzend nachfragen, worum es konkret gehen soll. Das wirke professionell, nicht misstrauisch. „Natürlich wird die Antwort häufig ‚rein beruflich‘ lauten – aus Höflichkeit und Selbstschutz“, weiß Lisa Fischbach.

Die psychologische Beraterin Sabine Tritthart legt deshalb nahe, den Rahmen genauer abzustecken: Neben dem Anlass für die Einladung ließe sich die Dauer des Treffens erfragen, der Ort und das Ziel des Gesprächs. „Fühlt man sich nicht wohl, schlägt man vor, das Gespräch im Büro zu führen“, so Tritthart. Auch Ablehnen wäre natürlich bei schlechtem Bauchge-



„Man muss sich seiner eigenen Grenzen wirklich bewusst werden und dann eine Entscheidung treffen.“

Sabine Tritthart
Executive Coaching

MARTINA WEISS



„Je stärker die Beziehungsebene das Sachthema verdrängt, desto eher handelt es sich um ein Date.“

Lisa Fischbach
Psychologin ElitePartner

ELITEPARTNER/INGA SOMMER

fühl immer erlaubt. Stimmt man einem externen Treffen zu, lassen sich auch dort Signale deuten.

2 Signale richtig deuten
„Zeit und Ort liefern Hinweise, sind aber kein Beweis“, sagt Lisa Fischbach von ElitePartner. Ein Abendessen würde also nicht automatisch einen romantischen Hintergrund suggerieren. Viel entscheidender wären die Inhalte und die Dynamik. „Bei Business-Treffen stehen Themen, Ziele und Effizienz im Vordergrund. Bei Dates verschiebt sich der Fokus auf die Person: private Fragen, längere Gesprächsdauer, emotio-

3 Vorsichtiges Interesse
„Gefühle lassen sich nicht steuern, der Umgang damit schon“, sagt Lisa Fischbach klar. „Professionalität bedeutet klare Grenzen und Transparenz.“ Ein Business-Treffen als Vorwand für ein Date zu nutzen, wäre somit keine gute Idee, ergänzt Sabine Tritthart. Besser wäre es, vorab unverbindlich Kontakt zu suchen, zu schauen, ob ebenfalls Interesse bestehen könnte und dann eine eindeutige Einladung ohne Job-Mascherl auszusprechen.

nale Resonanz.“ Auch Körpernähe kann natürlich ein eindeutiges Zeichen sein. Wird Nähe gesucht? Entsteht eine persönliche Atmosphäre?

Generell rät Fischbach: „Ein Business-Termin sollte nicht emotional überladen werden.“ Wobei es nicht verboten ist, aus einem beruflichen Treffen einen Flirt entstehen zu lassen.

Entwickelt sich während eines Business-Treffens Interesse, empfehlen die Expertinnen, die Euphorie in Zaum zu halten und zu beobachten, ob Gesprächsinhalte von beiden Seiten intensiver werden. „Zeigt sich hier eine Symmetrie, darf man vorsichtig einen privaten Impuls setzen“, sagt Fischbach. „Wichtig ist, das Gegenüber nicht zu überfordern und jederzeit eine Ausstiegsmöglichkeit zu lassen.“

Das größte Tabu wäre klarerweise, ein Machtgefälle auszunutzen. „Ich beobachte oft, dass die Angst da ist, bei einem Nein auf der Karriereleiter nicht mehr weiterzukommen“, berichtet Sabine Tritthart. „Aber ein Nein zu mir selber ist immer ein Ja zu etwas anderem.“

So wird Liebe zum Kündigungsgrund

Arbeitsrecht. Wie sehr sich Firmen in die Beziehungen ihrer Mitarbeiter einmischen dürfen.

Von Jennifer Corazza

Jedes siebente Paar lernt sich auch in den Hochzeiten des Online-Datings am Arbeitsplatz kennen – das erhebt die deutsche ElitePartner-Studie 2025. Doch was sagt das Arbeitsrecht? Der KURIER hat Verena Weilharter, Arbeitsrechtsexpertin vom Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB) befragt.

Compliance-Sache

Prinzipiell gilt: Beziehungen am Arbeitsplatz sind erlaubt und können vom Arbeitgeber nicht verboten werden. Doch es gibt ein großes Aber. Tatsächlich gibt es laut Weilharter mehrere Unternehmen, dass es zu keiner Form des Machtmissbrauchs kommt.

Zusammengefasst: „Ein wirkliches Verbot von Beziehungen findet sich in der Praxis kaum, geregelt werden nur die Konsequenzen, wenn man eine Beziehung eingeht.“

Primär gehe es darum, sicherzugehen, dass Machtverhältnisse nicht missbraucht werden oder der Ansehen entstehen könnte, dass eine Beziehung zu Vorteilen führt. „Daher haben diese Compliance-Richtlinien auch oft die arbeitsrechtliche Konsequenz enthalten, dass eine Beziehung zu Versetzungen führen kann.“ Für die Arbeitsrechtsexpertin wäre das „ein gangbarer

Weg“, um sicherzustellen, dass es zu keiner Form des Machtmissbrauchs kommt. Im September 2025 wurde in der Schweiz ein Nestlé-CEO wegen der Beziehung zu einer Mitarbeiterin entlassen. Er hätte das Verhältnis laut Unternehmensvorgabe melden müssen, tat es aber nicht. Bei ranghohen Posten wäre das auch in Österreich denkbar, so Weilharter. Bei Arbeitnehmenden ohne besondere Verantwortung wäre höchstens eine Versetzung durchsetzbar, solange es keine Verschlechterung ist.

Geflirtet und gekündigt

Da Liebeleien per se nicht verboten werden können, stellen sie auch keinen Kündigungsgrund dar. Zur Kündigung kann es trotzdem kommen. Leidet die Arbeit unter der Beziehung, kann der Arbeitgeber etwa eine Verwarnung aussprechen. Bei „beharrlicher Pflichtver-

auch Konsequenzen nach sich ziehen, sagt die Arbeitsrechtsexpertin – und nennt ein Beispiel, das durch die Medien ging (und nein, es ist nicht von einem gewissen Coldplay-Konzert die Rede):

Im September 2025 wurde in der Schweiz ein Nestlé-CEO wegen der Beziehung zu einer Mitarbeiterin entlassen. Er hätte das Verhältnis laut Unternehmensvorgabe melden müssen, tat es aber nicht. Bei ranghohen Posten wäre das auch in Österreich denkbar, so Weilharter. Bei Arbeitnehmenden ohne besondere Verantwortung wäre höchstens eine Versetzung durchsetzbar, solange es keine Verschlechterung ist.

Jede siebente Partnerschaft entsteht am Arbeitsplatz.

SUBARU/ISTOCKPHOTO.COM



Work Life

Von Sandra Baiert

Als die Social-Media-Plattform Facebook 2004 startete, waren Tragweite und Einfluss nicht absehbar. Heute ist es nicht übertrieben, zu sagen, dass Facebook die Welt verändert hat. Social Media sind groß, stark, Teil des Lebens von Milliarden Menschen. Und sie sind ein Riesengeschäft: Nicht nur für die Plattformbetreiber selbst, die mit Werbegeld und Daten ein Vermögen machen. Das Geschäft steckt auch in den Usern, die sich darauf präsentieren, für sich und andere werden, Reichweite und Aufmerksamkeit nutzen.

In den über zwanzig Jahren Social-Media-Geschichte entwickelte sich ein neuer Job, ein neues Business: Influencer wurden anfangs belächelt, als Sternchen, die mal was Nettes posten, mal

was Nettes sagen und sich damit eine Gefolgschaft heranziehen. Dass das zu einem echten Business werden kann, beweisen die Stars der Szene – auch in Österreich. 10.000 Euro für ein kurzes Insta-Filmchen sind Realität, auch Werbeverträge, Produktplatzierungen. Es ist ein echter Job, regelmäßige Fotos oder Videos hochzuladen – mit „wertvollen“ Inhalten, versteht sich.

Was noch nicht ausgetestet wurde, ist die Verfallszeit dieses Geschäftsmodells. Wie lange kann man Aufmerksamkeit für sich erregen in einer schnelllebigsten Welt? Wie schnell ist man in und out? Sind gar die Plattformen bald out oder werden verboten? Die Welt klickt sich durch, Realität checkt ante portas.

sandra.baiert@kurier.at

K